56. Jahrgang. № 210. Donnerstag, 1. August 1912.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,60 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 5 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf.; die zweispaltige Zeile auf Textseite 50 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Für eilige Leser.

Staatssekretär Dr. Solf hat sich in Johannesburg sehr günstig über die Aussichten Deutsch-Südwestafrikas ausgesprochen.

Der neue deutsche Turbinenkreuzer „Magdeburg" hat seine zweite Vorprobefahrt mit sehr gutem Erfolge erledigt.

Das nächste Deutsche Sängerbundesfest wird 1917 in Hannover stattfinden.

Zwei englische Flieger, die am Sonnabend in Hendon zum Fluge nach Paris aufgestiegen waren, sind seitdem verschollen.

Die spanisch-französischen Verhandlungen über Marokko werden voraussichtlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben der mexikanischen Regierung für den Fall weiterer Angriffe auf Amerikaner vorbeugende Maßregeln angedroht.

Der japanische Landtag ist aus Anlaß des Thronwechsels zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden.

Neueste Drahtmeldungen

vom 31. Juli.

Bayrische Kulturfragen.

München. In der heutigen Sitzung der Kammer der Reichsräte, in der der Etat des Ministeriums des Innern zur Beratung stand, wurden u. a. auch die Frage des bayrischen Jesuitenerlasses und die Nichtbestätigung sozialdemokratischer Bürgermeister in die Debatte gezogen. In ihrem Verlaufe erklärte der Reichsrat Graf zu Törring-Jettenbach, er stehe auf dem Standpunkte, daß der Jesuitenerlaß ein grober taktischer Fehler der Staatsregierung gewesen sei. Der Erlaß bedeute auch eine ganz bedeutende Blamage für die Staatsregierung und für ganz Bayern, und zwar von dem Augenblicke an, da die Regierung zugeben mußte, daß sie nicht berechtigt war, den Erlaß herauszugeben, ohne vorher die Ansicht der Reichsregierung gehört zu haben. Er bedauere, daß die Regierung wiederholt den Versuch gemacht habe, die Schuld an dem Erlaß dem früheren Kultusminister in die Schuhe zu schieben.

Das nächste Deutsche Sängerbundesfest.

Nürnberg. Das nächste Sängerbundesfest wird 1917 in Hannover stattfinden. Bei der heutigen Wahl der nächsten Sängerstadt ist Leipzig unterlegen.

Zum Tode des Kardinals Fischer.

Köln. (Priv.-Tel.) Zum Tode des Kardinals Fischer schreibt die „Köln. Ztg.": Man mag über den verstorbenen Kardinal urteilen wie man will, jedenfalls war er ein Mann, der seine Bahnen verfolgte, der unentwegt seine Ziele im Auge hatte und als eine markante Persönlichkeit der Vollendung seiner Pläne zustrebte. Wenn man vom einzelnen ins allgemeine geht und die Jahrzehnte lange Tätigkeit des Kölner Erzbischofs von einer höheren Warte aus betrachtet, so müssen auch die Abseitsstehenden einräumen, daß der Verstorbene auch für die Sache des konfessionellen und nationalen Friedens eifrig bemüht war. Man wird heute den Kardinal Fischer mannigfach beurteilen; aber wenn man ihn in seinem Verhältnis zur Staatsidee und zum Staatsganzen betrachtet, dann hat er das geleistet, was von einem katholischen Erzbischof billigerweise erwartet werden kann.

Zur Ermordung des Deutschen Opitz in Marokko.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Nachricht, die marokkanischen Behörden würden für die Ermordung des Deutschen Opitz in vollem Umfange haftpflichtig gemacht, ist insofern verfrüht, als zunächst genaue Untersuchungen zur Feststellung des Tatbestandes stattfinden müssen. Eine hierauf bezügliche Aufforderung ist an die deutschen Konsularbehörden in Marokko ergangen. Erst nach Beendigung der Ermittlungen, und wenn man genau darüber orientiert sein wird, auf welche Weise Opitz ums Leben gekommen ist, können eventuell Schadenersatzansprüche gestellt werden.

Das Schicksal des Berliner Sportpalastes.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die am 8. Juli unter der Firma Theater- und Konzerthaus-Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Berlin gegründete Gesellschaft bezweckt vornehmlich, den Sportpalast an der Potsdamer Straße zu erwerben und zu betreiben. Der Sportpalast wird im Laufe des August in Subhastation versteigert.

Großfeuer auf einem landwirtschaftlichen Lagerplatze.

Halle a. d. Saale. (Priv.-Tel.) Durch Selbstentzündung entstand vergangene Nacht auf dem Lagerplatz der Ein- und Verkaufsgenossenschaft des Landwirtschaftlichen Bauvereins Großfeuer. Das gesamte wertvolle Lager an landwirtschaftlichen Maschinen und Sämereien wurde vernichtet. Das auf dem gleichen Grundstück untergebrachte Getreide- und Futtermittellager der Firma W. Kreuzberg wurde ebenfalls in Asche gelegt. Der Schaden beträgt ungefähr 400 000 Mark.

Das Bootsunglück auf dem Einselder See.

Neumünster. (Priv.-Tel.) Zu dem schweren Bootsunglück auf dem Einselder See, bei dem neun Personen ertranken, wird noch berichtet, daß die heute morgen wieder aufgenommenen Versuche zur Bergung der Leichen bisher ohne Erfolg geblieben sind. Die Katastrophe spielte sich innerhalb eines Zeitraumes von zwei Minuten ab. Die Hauptursache des Unglücks wird darin erblickt, daß das Segelboot nicht die genügende Tragfähigkeit und Stabilität besaß.

Militärischer Schutz gegen Streikausschreitungen.

Tilsit. Aus Ragnit wird der „Tilsiter Zeitung" gemeldet, daß es gestern abend zu neuen Unruhen gekommen ist. Auch die erste Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 41 ist dort eingetroffen, so daß jetzt zwei Kompagnien für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen.

Besuch des Königs von Serbien bei Kaiser Franz Joseph.

Wien. (Priv.-Tel.) Der „Zeit" wird aus Belgrad berichtet: Wie in Belgrader Regierungskreisen mit großer Bestimmtheit verlautet, soll der Besuch des Königs Peter beim Kaiser Franz Joseph Mitte Oktober in Budapest stattfinden.

Kundgebung französischer Seeleute in Paris.

Paris. Heute treffen vier aus 17 Mitgliedern bestehende Delegationen der im Streik befindlichen eingeschriebenen Seeleute aus den Häfen Dünkirchen, Le Havre, Bordeaux und Marseille in Paris ein. Diese Delegationen, die vom Allgemeinen Arbeiterverbande empfangen werden, haben um eine Audienz beim Minister des Innern nachgesucht. Sie werden sich im Laufe des heutigen Nachmittags in geschlossenem Zuge, dem sich auch viele Mitglieder des Arbeiterverbandes anschließen werden, in das Ministerium des Innern begeben. Das Nationalkomitee erklärt in einem Briefe an den Minister des Innern Steeg: Es handle sich um eine friedliche Kundgebung, deren Zweck nur sei, dem Minister die Wünsche der Streikenden mitzuteilen und mit ihm die Mittel zur Hebung des schwebenden Konfliktes zu beraten.

Verschollene Flieger.

Paris. Besorgnis herrscht über das Schicksal der englischen Flieger Gatey und Noel, die vom Flugplatz des Fliegers Graham White in Hendon am Sonnabend aufgestiegen waren, um nach Paris zu fliegen. Seitdem fehlt jede Nachricht von ihnen.

Ernste Unruhen im Londoner Hafen.

London. Heute vormittag kam es an verschiedenen Stellen im Londoner Hafen zu ernsten Unruhen. Drei Mann wurden durch Revolverschüsse schwer verletzt.

Neue Enthüllungen über den Newyorker Polizeiskandal.

Newyork. (Priv.-Tel.) Im gestrigen Verhör legte der Spieler Jacques Rose Belege vor, wonach er jährlich nahezu 1½ Million Mark von Spielhöllen und öffentlichen Häusern für den Polizeileutnant Becker sammelte. Es existierte eine regelrechte Preisliste, wonach die Polizeiinspektoren 1200 Mark und die Polizisten 240 Mark monatlich als Schweigegelder erhielten. Tarifmäßig erhielt die Polizei 16 Millionen Mark jährlich an Bestechungsgeldern. An den Bestechungen sind sämtliche Polizeiorgane Newyorks, ausgenommen der Polizeipräsident Waldow, der einer bekannten Milliardärsfamilie angehört, beteiligt. Der Anwalt Beckers erklärte heute, daß, wenn sein Mandant sich zu einer Aussage entschlösse, das ganze Verwaltungsgebäude Newyorks zusammenstürzen würde. Rose sagte ferner aus, der jetzt verhaftete Leutnant Becker hätte ihm gesagt: „Wenn Ihr den Mann (Rosenthal) nicht tötet, dann werde ich Euch beide sieben Jahre lang einsperren lassen." Der verhaftete Spieler behauptet, daß Becker durch falsche Zeugenaussagen zahlreiche ihm unliebsame, ganz unschuldige Leute ins Gefängnis geschickt hätte.

Der Kampf mit den Rebellen in Mexiko.

Newyork. Nach einer Depesche aus Mexiko findet seit drei Tagen zwischen Regierungstruppen und Aufständischen 45 Meilen von der Hauptstadt entfernt ein Kampf statt. Die Verluste der Regierungstruppen sollen 50 bis 150 Mann betragen.

Die inneren Wirren in der Türkei.

Konstantinopel. Die Regierung ergreift ernste Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Patrouillen sind verstärkt worden. Ein Regiment Kavallerie ist in der Kaserne Daudpascha zusammengezogen worden. Die Regierung hat, wie es heißt, der jungtürkischen Partei und der Leitung der „Entente Liberale" mitgeteilt, daß sie für ihr Programm Propaganda machen dürften. Sie werde aber jeden streng bestrafen, der versuchen sollte, die Ordnung zu stören. Der „Ikdam" erfährt, zahlreiche albanesische Rebellen aus Alession hätten die Straße Skutari—Tirana besetzt und verlangten die Auflösung der Kammer. Der Ministerrat wird heute zusammentreten, um über die Verfassungsänderung zu beraten, die der Kammer vorgelegt werden soll, um einen Konflikt zu schaffen.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 31. Juli.

—* In Blasewitz starb, wie bereits kurz einem Teile der Leser gemeldet, nach schwerer Krankheit der Archivrat Dr. Theodor Distel im 63. Lebensjahre. Distel, der in Leipzig und Berlin Jura und Staatswissenschaften studiert hatte, verwaltete lange Jahre das Amt als Archivrat des Königlichen Staatsarchives. Er war ein Mann von gründlichem und vielseitigem Wissen und erfreute sich großer amtlicher und persönlicher Wertschätzung und Beliebtheit. Zahlreiche sächsische und außersächsische Orden sind ihm in Anerkennung seiner erfolgreichen Tätigkeit verliehen worden.

Der „Tag" des Deutschen Liedes.

Nun neigt sich das Deutsche Sängerfest langsam seinem Ende zu. Ein feiner Regen von Tannennadeln fällt von den girlandengeschmückten Häuserfronten Nürnbergs herab und die durch ganze Straßenzüge aufgestellten Laubengänge zeigen welkes Laub. Hier und da zieht schon ein kleines Häuflein Sänger zum Hauptbahnhof, von dem aus die einen heim zu Muttern eilen, die anderen aber noch südlicher in die bayrischen und Tiroler Alpen ziehen. Der Hauptteil der Sänger aber hält bis zum letzten Augenblick hier aus. Der richtige Sangesbruder ist nach Nürnberg gekommen, um zu erfahren, was in den letzten fünf Jahren in den verschiedenen deutschen Sängerbünden geleistet worden ist. Uebereinstimmend konstatieren die Musikkundigen, daß das Niveau des deutschen Volksgesanges sich durchweg gehoben hat. Vielfach konnten überraschend schöne Leistungen konstatiert werden, und die Befürchtung, daß die verschiedenen Gesangvereine Deutschlands nur noch zu den Kaiserpreiswettsingen ernsthaft Vorbereitungen treffen, und sich anstrengen würden, erscheint glücklicherweise ganz hinfällig. Die schärfsten Kritiker sind noch immer in den Reihen der Gesangvereine selber zu finden. Das zeigte sich vor allem bei der ersten Hauptaufführung, deren vormittägliche Probe sogar einen kleinen Zwischenfall herbeiführte, als ein von dem Leipziger Königl. Musikdirektor Gustav Wohlgemuth komponiertes Lied durch den Leipziger Männerchor zum Vortrag gelangte. Einigen Chormeistern gefiel die Komposition wohl nicht, und sie zischten deshalb. Darauf drehte sich der temperamentvolle Wohlgemuth um und rief den Kollegen zu: „Meine Herren! Sie haben die Partitur nicht studiert!" Natürlich erregte diese Kritik der Kritik große Heiterkeit, und man trug sie Wohlgemuth um so weniger nach, als er unstreitig einer unserer bedeutendsten Dirigenten ist. Daß es den Dirigenten im allgemeinen nicht leicht wird, ihre Scharen zum Siege zu führen, ist bei der allgemeinen Festesstimmung nicht weiter verwunderlich.

Auch sonst sind den Sängern Fallen aller Art gestellt, in die sie manchmal leicht und ganz gern hineingehen. Da ist zunächst das famose Bürgerquartier, in dem sich gar leicht Fäden anspinnen, von den Bekanntschaften auf dem weiten Festplatze ganz zu schweigen; denn ganz Nürnberg ist in diesen Tagen da draußen versammelt und freut sich mit den Fröhlichen. Was in diesen Tagen an Getränken und Lebensmitteln in Nürnberg umgesetzt wird, geht ins Aschgraue. Doch hat die Verpflegung der Hunderttausend durchaus geklappt und die Nürnberger Hoteliers, Wirte, Metzger und Kleinkaufleute reiben sich vergnügt die Hände. Gehen doch ganze Waggons voll Nürnberger Pfefferkuchen, Spielzeug und anderem Nürnberger Tand in die deutschen Lande hinaus, durch den die Sangesbrüder die Herzen der Daheimgebliebenen zu erfreuen gedenken. Erfreulich war vor allem das starke Zusammengehörigkeitsgefühl der einzelnen deutschen Stämme. Mit Staunen sahen es die Amerikaner, wie präzis die Verkehrsmittel Nürnbergs arbeiteten und welche Disziplin die Massen in den beiden gewaltigen Festhallen hielten; obwohl manchmal an die 60 000 in einer Halle beieinander waren, ging alles gemütlich und fröhlich her, keineswegs wie etwa bei einer amerikanischen Präsidentenwahl. Und wie man die deutschen Brüder aus Oesterreich aufgenommen hat, verdient immer wieder unterstrichen zu werden. Nach ihnen waren es vor allem die Schwaben, die als Träger des Bundesgedankens gelten dürfen und deren zahlreiche Beteiligung am Feste allgemein lebhaft begrüßt wurde. Freilich reichte ihre Zahl bei weitem nicht an die Sänger des Königreichs Sachsen heran, die mit ihren 10 000 Mann geradezu demonstrativ wirkten. Die Sachsen verstanden sich jedenfalls am besten mit den Bayern und feierten bei verschiedenen Kommersen förmliche Verbrüderungsfeste. Ueberall sah man die grünweißen Farben, und den Ausländern muß es so vorgekommen sein, als wenn Sachsen inzwischen zum größten deutschen Bundesstaat avanciert wäre. Denn der tatsächlich größte Bundesstaat Deutschlands, Preußen, war nur durch die Berliner Sängerschaft, die Hannoveraner und Schlesier in größerer Zahl vertreten. Die Rheinländer verschwanden fast ganz und doch hatte man sich gerade auf sie gefreut, da der Kölner Männergesangverein noch immer an der Spitze aller deutschen Männergesangvereine marschiert, und auch die Bonner, Dortmunder, Crefelder und Essener Männergesangvereine von dem Deutschen Kaiserpreiswettsingen her sich eines besonders guten Rufes erfreuen.

Die zweite Hauptaufführung am Dienstag wurde eingeleitet durch einen von Karl Hirsch (Nürnberg) dirigierten Männerchor mit Orchester „Das deutsche Lied" von Wendel. Unter Leitung des Bundeschormeisters Viktor Keldorfer trug sodann der Niederösterreichische Sängerbund das vom Chormeister Kremser komponierte Lied „Im Winter" vor. Die Sänger wußten sich den Intentionen des Komponisten und des Dirigenten in vortrefflicher Weise anzupassen und sie trugen in gleich meisterhafter Weise unter Direktion von Bundeschormeister Adolf Kirchel auch Lafites „St. Michel" vor. Allgemeinen Jubel und Beifall lösten die folgenden zwei gemeinsamen Vorträge aus, die Professor Förstler (Stuttgart) dirigierte, nämlich die „Liebesklage" von Wörz, eine Komposition im Volksliedton, und „Im tiefsten Wald" von Speidel. In einer geradezu musterhaften Weise trug die Freie Vereinigung der Sächsischen Sängerbünde sodann das vom Komponisten Wohlgemuth selbst dirigierte Lied „In der Fremde" und Jüngsts „An die Mägdelein" vor. Der rauschende Beifall, der den Vorträgen folgte, entlohnte den Komponisten und seine wackere Sängerschar für den Aufwand an Fleiß, den sie zur Einstudierung dieser Lieder gemacht hatten. Im Mittelpunkte der Hauptaufführung stand der Pilgerchor von Richard Wagner, den dieser im Jahre 1861 dem Wiener Männergesangverein gewidmet und den der Wiener Männergesangverein dem Deutschen Sängerbunde zur Verfügung gestellt hatte. Der Chor, der unter Leitung von Musikdirektor Gustav Wohlgemuth (Leipzig) mit tiefer Innerlichkeit und feinem Empfinden vorgetragen wurde, fand durch die geradezu künstlerische Wiedergabe begeisterte Aufnahme bei den Zuhörern. Breus' „Frühling am Rhein" und „Lützows wilde Jagd" von Weber, bei dem sich namentlich die Dirigenten Hirsch-Nürnberg und Langs-Hagen besonders hervortaten, erregten einen Beifallssturm, auf den der Westfälische Provinzialsängerbund mit Recht stolz sein kann. Petschkes „Neuer Frühling" fand unter Leitung des Musikdirektors Wohlgemuth (Leipzig) eine ausgezeichnete